

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

4. Jahrgang.

Mittwoch, 2. Jänner 1924.

Nr. 2.

**Bezugsbedingungen:**  
Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (1924).

## Wenn die Horthy-Christen erwachen . . . .

Die vier Jahre des Bestandes des Horthy-Regimes in Ungarn sind ausgefüllt von namenlosen Greueln und Schandtaten der „Erwachenden Christen“. Diese „Erwachenden“ — so nennen sich die organisierten Gewaltstenden des Heias — sind die stärkste Stütze des Horthy-Systems, ihre Bildung wurde von der ungarischen Regierung aufs eifrigste gefördert und sie wurden stets dort verwendet, wo die Gehege zur Terrorisierung der ihr im Wege stehenden Elemente nicht auszureichen schienen. Vor dem Auslande wenigstens sah sich Ungarn gezwungen, „Rechtsstaat“ zu spielen und so konnte und wollte es die Scheuklappen, welche die Erhaltung seiner faktischen Herrschaft notwendig machte, nicht direkt von seinen Polizisten und Gendarmen vollführen lassen, sondern ließ sie im überrohrenen Wirkungsbereich von den „christlich erwachten“ Ordnungsbänditen der Heias und Bronan vollziehen. Es gab aber in ganz Europa nicht einen Menschen, der so naiven Gemütes gewesen wäre, zu glauben, Horthy und die Seinen wären an den zahllosen blutigen Missethaten, Bländerungen und Morden, welche die „Erwachenden“ seit vier Jahren vollzogen haben, unschuldig und nicht in gleicher Weise mitverantwortlich wie etwa der Vandalenführer Heias selbst. Das geht schon daraus zur Genüge hervor, daß seit Eröffnung der Schreckensherrschaft der „Erwachenden“ auch nicht einem von ihnen durch die Behörden ein Haar gekrümmt wurde, daß die Polizei meist nicht die geringsten Anstalten traf, um eines der Verbrecher habhaft zu werden, vielmehr alles darauf anlegte, die Mörder und Gewalttäter entwischen zu lassen und ihre Spuren zu verwischen.

Zeit einiger Zeit führt nun die ungarische Regierung eine neue Komödie auf. Der Ministerpräsident Bethlen sucht den Anschein zu erwecken, daß Ungarn auf dem Wege der inneren Konsolidierung sei, daß dort wieder Rechtszustände eintreten, kurz, daß dort „europäische“ Methoden herrschen. Herr Bethlen möchte den Eindruck hervorrufen, daß er bestrebt sei, den halbasiatischen politischen Schandzuständen, wie sie in Ungarn unter den Augen der zivilisierten Welt vier Jahre lang bestanden, ebenso wie dem Treiben der organisierten politischen Räuberbanden und militärischen Abenteuer ein Ende zu machen. Der Horthismus sucht sich europäisch aufzufrisieren. Aber wahrlich nicht aus innerer Reue, auch nicht aus Anständigkeits- und Reinalitätsbedürfnis. Es ist ein ganz anderer Grund, der Herrn Bethlen bestimmt, dem noch immer uneingeschränkt herrschenden Vetarantum eine täuschende Maske vorzuhängen. Ungarn bedarf zur Stabilisierung seiner Währung und zur Wiederherstellung seines Wirtschaftslebens einer Auslandsanleihe, die es naturgemäß nur von den westlichen Staaten erhalten kann. Da nun die Regierungen dieser Staaten zur Rechtfertigung vor ihren Parlamentsvertretungen den Hinweis darauf brauchen, daß die Anleihe nicht einem Staate gewährt wird, der an Stelle des Rechts ein Regime des blutigen Terrors gelehrt habe, so bemüht sich eben die Regierung Bethlen, die Fassade des ungarischen Staates neu aufzurichten. Seitdem die Frage der ungarischen Anleihe akut geworden ist, und seitdem Herr Graf Bethlen in Europa herumreist, um die in Betracht kommenden Regierungen für die Anleihe geneigt zu machen, ist es der ungarischen Polizei gelungen, einer überaus großen Zahl von Nord- und Bombenanschlägen, von politisch-ökonomischen Plänen und Verschwörungen auf die Spur zu kommen. Dieselbe Polizei, die jahrelang von allen Verbrechen, die im Lande von den „Erwachenden“ verübt wurden, nichts sah und nichts hörte, hatte in letzter Zeit alle Hände voll zu tun, um ganze Scharen der „Erwachenden“ hinter Schloß und Riegel zu setzen. So gelang es ihr auch zur Zeit des Hiltlerputsches

## Die Wahlparole der deutschen Sozialdemokratie.

**Reaktionäre Diktatur oder Aufstieg der Arbeiterschaft in der Republik.**  
Berlin, 1. Jänner. Unter der Überschrift „Wahljahr 1924“ veröffentlicht im „Vorwärts“ der Vorstand der sozialdemokratischen Partei einen Aufruf, in dem die Genossen aufgefordert werden, mit ganzer Kraft schon jetzt an die Arbeit für die kommenden Wahlen zu gehen, bei denen es sich um die Frage der reaktionären Diktatur und Reaktion oder Republik und Aufstieg der arbeitenden Klassen handle.

## Neujahrsreden in Berlin und Paris.

### Sentimentaler Neujahrsempfang bei Evert.

In Deutschland sind Viele, „die unberührt von der Not des Volkes abseits stehen!“

Berlin, 1. Jänner. (Wolff.) Anlässlich des heutigen Neujahrsempfanges des diplomatischen Korps beim Reichspräsidenten hielt der päpstliche Nuntius, Mgr. Pacelli, eine Ansprache, in der er ausführte: Besonders an diesem Tage, den man gewöhnlich mit Freude und Fröhlichkeit feiert, richten sich unsere Blicke mit um so innigerer Teilnahme auf gewisse unglückliche Klassen des Volkes, in dessen Mitte wir leben, d. h. die werktätigen Stände ebenso mit die Geistesarbeiter, das sind Kranke, Greise, Franke und Aeltere, denen oft das Älteste und Älteste zum Leben fehlt. Wir sprechen den edlen Herzen unserer Zeitgenossen aus, die sich bemühen, ein so erschütterndes Elend zu mildern, und wir wünschen gläubig, daß alle Nationen sich jener gelinden, ruhigen Wohlthat erfreuen mögen, die auf Gerechtigkeit, auf friedlicher Arbeit und brüderlicher Liebe beruht.

Der Reichspräsident erwiderte: „Dankebar Herzens begrüße ich die Worte des Mitgeföhls, mit denen Sie der Not des deutschen Volkes und derjenigen Volksgenossen gedacht haben, die in diesem schweren Winter unter bitterer Bedrängnis leiden. Mit aufrichtiger Genugtuung stellen wir fest, daß weite Kreise der fremden Nationen sich der in Deutschland herrschenden Not bewußt geworden sind und, vom Geiste wahrer Menschlichkeit befeuert, uns Hilfe und Beistand geleistet haben. Es ist bei Beginn dieses neuen Jahres der schärfste Wunsch des deutschen Volkes, in seinem harten und duldenden Ringen um sein Leben, um seine Zukunft, daß auch ihm bald das hohe Gut ruhiger Arbeit und friedlichen Lebens im Kreise der Völker beschieden sei.“

in München, den großzügigen monarchistischen Vorschlag des Abgeordneten Ullain und Genossen zu „enthüllen“, was gerade in letzter Stunde geschah, denn Ullain wurde sofort auf frischer Tat ertappt und es wurde bei ihm ein fertiger Vertrag, den er mit den Hitlerleuten geschlossen hatte und eine Liste der nach vollführtem Butsch zur Hinrichtung bestimmten Personen vorgefunden. Bis zur Stunde der Verhaftung Ullains, des Bundesgenossen Hitlers, hatte die Budapest Polizei keine Ahnung von der Verschwörung, oder wollte sie wenigstens nicht haben, obwohl die ungarischen mit den bayrischen Hakenkreuzlern Monate hindurch im innigsten persönlichen Verkehre standen. Erst als Herr Bethlen für seine Zwecke der Aufdeckung des Vorschlags dringend bedurfte, um vor der Welt sein Ordnungsregime zu demonstrieren, geschah das Unfassliche: Ullain wurde verhaftet und es schien sogar, als würde ihm und seinen Spießgelellen auch der Prozeß gemacht werden.

Aber die Lüge, die zum Anstrich des Horthismus verwendet wurde, hielt nicht lange vor, den in den letzten Tagen durchlief die Zeitungen die Meldung von der Haftentlassung der Ullain und Konjorten. Die Komödie der Aufrihtung des ungarischen „Rechtsstaates“ und seiner „Konsolidierung“ hat nicht lange gewährt. Doch noch ein anderes Ereignis aus der letzten Zeit beweist, daß sich in Ungarn trotz dem Kulturgetriebe Bethlens nichts, aber auch gar nichts geändert habe. Am Stephani-

Später empfing der Reichspräsident die Mitglieder der Regierung. Hierbei hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er ausführte: Dunkel liegt das Jahr 1923 hinter uns. Es gehört der ganze Startmut der deutschen Nation dazu, dem Jahre 1924 und der Lebensentwicklung in ihm getrost entgegenzusehen, aber die edlen Eigenschaften des deutschen Volkes, die in der Not der Zeit besonders hell zutage treten, lassen uns die Hoffnung hegen, daß es uns trotz aller entgegenstehenden Hindernisse möglich sein wird, das deutsche Volk und Vaterland einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Die Männer, die Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, mit Ihrem Vertrauen beehrt und an verantwortungsvolle Reglungsstellen berufen haben, fühlen sich heute ganz besonders von dem ernsten und heiligen Pflichtgefühl durchdrungen, von wem zu erklären, daß sie ihre ganze Kraft daran setzen werden, um unser geliebtes deutsches Vaterland im kommenden Jahre aus seinem tiefen Verfall herauszuführen und die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse nach Möglichkeit zu gesunder Entwicklung zu bringen.

In seiner Antwort sagte der Reichspräsident u. a.: Unsere Brüder am Rhein und Ruhr bliden auf ein Jahr harter Bedrängnis zurück. Dankbar erinnern wir uns aber auch des Opfermutes, mit dem alle Schichten der Bevölkerung das harte Los getragen haben und weiter tragen. Möge das neue Jahr diesen deutschen Gebieten eine Erleichterung ihres schweren Schicksals dadurch bringen, daß es gelingt, auf der Grundlage des wahren Friedens und des Rechtes der Völker die Lebensmöglichkeit und die wirtschaftlichen Kräfte ihrer Bewohner wieder zu entfalten.

Mit Befriedigung kann man feststellen, daß bei uns wie im Auslande sich viele menschenfreundliche Herzen und Hände regen, aber noch sind unter uns viele, die unberührt

von der Not des Volkes abseits stehen! An sie richtet sich unser dringender Appell zur Menschenpflicht! Auch die Zukunft wird von uns allen schwere Opfer fordern, wenn wir unsere nationale Existenz erhalten und sichern wollen. Zur Erreichung dieses Zieles ist mehr denn je gerade heute der Wille des ganzen deutschen Volkes zur Zusammengehörigkeit notwendig.

von der Not des Volkes abseits stehen! An sie richtet sich unser dringender Appell zur Menschenpflicht! Auch die Zukunft wird von uns allen schwere Opfer fordern, wenn wir unsere nationale Existenz erhalten und sichern wollen. Zur Erreichung dieses Zieles ist mehr denn je gerade heute der Wille des ganzen deutschen Volkes zur Zusammengehörigkeit notwendig.

## Millerand: Die Morgenröte der definitiven Versöhnung steigt auf.

Paris, 1. Jänner. (Havas.) Anlässlich des Neujahrsempfanges bei Millerand gedachte der päpstliche Nuntius Ceretti der Ereignisse, die im Jahre 1923 den Frieden bedroht haben. Er äußerte seine Freude darüber, daß es doch gelungen ist, den Frieden aufrecht zu erhalten und sprach den Wunsch aus, daß die Solidarität der Menschheit eine engere werde und endlich in wahrer Brüderlichkeit erblühe. Gleichzeitig sprach er den Wunsch aus, daß Menschen guten Willens, an denen es in Frankreich niemals gemangelt habe, und die Präsident Millerand so vorzüglich vorstelle, Zeugen des Erfolges ihrer Bemühungen nach Beruhigung der Welt werden.

Millerand erklärte in seiner Antwort, der Widerstand, auf welchen wir stießen, stellte sich unseren Friedensbemühungen in den Weg, aber unsere ausdauernde Politik im Verein mit unerbändlicher Wähigung tragen endlich Früchte.

Es scheint, daß es möglich ist, die Morgenröte der definitiven Versöhnung und des Friedens zu begrüßen.

welche Frankreich schlicht verbeist. Frankreich fordert einen Platz in der ersten Reihe der Arbeiter guten Willens, deren Beitritt notwendig ist, damit eine Beruhigung der Welt, also der Frieden, sich einstelle.

## Die Alliierten unter sich!

Paris, 1. Jänner. (Havas.) Der „Times“ befaßt sich mit den Meinungen der „Times“ über die Details der Anleihe, welche Frankreich der Kleinen Entente gewährt hat und sagt, die „Times“ liefern hierzu keinen Kommentar, da ein solcher nicht geliefert werden könne. Es gebe nur eine Wahrheit. Wer im französisch-tschechoslowakischen Vertrag Anzeichen eines französischen Imperialismus suche, beweise nur seinen bösen Willen.

## Der Parteitag der Sozialdemokratie Polens.

Bereitwilligkeit zur Teilnahme an einer Linkskoalition.

Krakau, 31. Dezember. An dem hier stattfindenden 19. Kongreß der polnischen sozialistischen Partei nehmen insgesamt 200 Delegierte aus ganz Polen und mehrere ausländische Gäste, u. a. aus England, Deutschland und Lettland, teil. Die polnische sozialistische Partei in der Tschechoslowakei ist durch zwei Delegierte vertreten.

In der heutigen Sitzung wurde eine Resolution beschlossen, welche den Vorstand des parlamentarischen Klubs der sozialistischen Partei ermächtigt, die Regierung unter gewissen Bedingungen zu unterstützen evtl. an einer neuen Linkregierung teilzunehmen. Die polnischen Sozialdemokraten haben gemäß einem auf dem letzten Kongreß in Lodz gefassten Beschluß die Teilnahme an einer Regierung abgelehnt. Dieser Beschluß des Lodzer Kongresses gilt somit als aufgehoben.

## Berfassungs- und Regierungskrise in Griechenland.

Das Kabinett demissioniert.

Paris, 1. Jänner. Nach einer vom „Zeit Journal“ wiedergegebenen Nachricht hat das griechische Kabinett demissioniert. In liberalen Kreisen glaubt man, daß Venizelos Zaimis berufen werde, um eine Regierung zu bilden. Zaimis wird Venizelos zum Außenminister bestellen und drei oder vier Politikern, die den antivenizelistischen Parteien angehören, Portefeuilles anbieten.

144 republikanische Liberale haben in einer außerordentlichen Konferenz beschlossen, der Nationalversammlung eine Erklärung, mit welcher die Dynastie abgelehrt wird, morgen zur Annahme vorzulegen. Die orthodoxen Liberale haben beschlossen, die Rückkehr Venizelos' abzuwarten.



werden. Auswurf, Erbrochenes, Darmentleerung, Urin, etwaiger Eiter des Peritonäums sind sorgsam zu sammeln und zu desinfizieren.

Leider, Betten, Wäsche, Trink- und Eßgeschirre sind sauber zu halten und nach Benutzung alsbald gründlich zu reinigen.

Jeder Kranke muß ein Bett für sich haben. Vor allem sollen Kinder mit Lungenkrankheiten in einem Bett schlafen. Das Bett muß frei stehen, von allen Seiten zugänglich sein und regelmäßig gelüftet und gesäubert werden.

Beim Husten, Niesen, Ickhasten Sprechen, Nüssern,

hat der Schwindsüchtige stets den Handrücken der linken Hand, die Hand oder das Taschentuch vor den Mund zu halten, um das Verspritzen von Speicheltropfen zu vermeiden.

Das Spielen oder Herumtrotzen des Kindes auf dem Fußboden — und gar auf verunreinigtem — ist zu verhindern. Will man Kinder herumtrotzen lassen, dann nur in einem abgegrenzten Raum, dessen Boden mit einer waschbaren Decke belegt ist. (Kindergatter, Kinderställen.)

Auf die Abwehr und Vernichtung von Fliegen, die häufig Krankheitskeime weiter tragen, ist dauernd, namentlich dort, wo Kinder spielen, Bedacht zu nehmen.

Wenn Kleider, Möbel usw. geklopft, gebürstet werden, oder wenn aus anderen Gründen Staub erzeugt wird, sollen Kinder nicht zugegen sein. Kleider, Decken usw. sollen nicht im Zimmer gereinigt werden.

Das Kind soll zu strenger Sauberkeit erzogen werden, soll nicht mit ungewaschenen Händen essen, soll die Fingernägel kurz und sauber halten, soll nicht fremdes, sondern sein eigenes Taschentuch benutzen! Unarten, wie Fingerringe in den Mund oder Nase stecken, sind mit Strenge zu unterdrücken.

Zweitmäßiger Aufenthalt in guter Luft und in der Sonne, insbesondere auch Gewöhnung des nackten Körpers an die frische Luft (Luftbad) erhöhen die Widerstandskraft des kindlichen Körpers gegen drohende Erkrankung und verhüten schwere Gesundheitschädigungen, wie namentlich Tuberkulose.

Minister Venes über die kommende Arbeiterregierung in England. In der „Prager Presse“ schreibt in einem Jahresausblick Minister Dr. Venes über die Entwicklung der politischen Ereignisse in England: „Das Jahr 1924 wird in England offenbar die Arbeiterpartei zur Regierung bringen. Als ich vor einigen Monaten darauf aufmerksam machte, wurden bei uns ironische Stimmen laut. Heute sind die Veratungen darüber schon ein großes internationales Faktum. Thiers sagte schon vor fünfzig Jahren, daß eine der ernstesten Folgen der großen revolutionären künftigen Zeit und eines der größten internationalen Ereignisse die Einsetzung einer sozialistischen Regierung in England sein werde. Die Regierungsbürokratie ist heute für eine Arbeiterpartei ein gewaltiger und ein ungeheurer Schritt, ein äußerst kühner Schritt, der gleichzeitig zeigt, daß sie sich ihrer Aufgaben und ihrer Pflichten bewußt ist. Mag sie vielleicht auch nur kurze Zeit an der Regierung sein, es wird dies für das Jahr 1924 eines jener großen Ereignisse sein, die für Europa von historischer Bedeutung sein werden und die bedeutenden Einfluß auch auf die ganze internationale Politik haben werden.“

Ein grausamer Selbstmord hat in Wien in der Silvesternacht großes Aufsehen hervorgerufen. Kurz vor Mitternacht wurden die Passanten, die von der Doloper zum Stefansplatz strömten, durch einen Schuß alarmiert. Als man unter den Opernaraden nachsah, fand man einen Mann auf dem Schnee liegen, dessen Kopf vollständig

zertrümmert war. Obwohl eine Waffe nicht vorhanden war, mußte man einen Selbstmord nach der ganzen Sachlage annehmen. Es stellte sich heraus, daß der Selbstmörder den Selbstmord dadurch begangen hatte, daß er eine Extraliparone in den Mund steckte und die Zündschnur in Brand setzte. Der Selbstmörder ist der 26jährige reichsdeutsche Monteure Herrmann Kürbis, nach Bodwinj, aus Wien. Er hatte wenige Stunden vorher mit einem zweiten Mann in einem Wiener Vorort einen Raubankfall auf eine kleine Geschäftsfrau verüben wollen. Die beiden wurden bei der Tat erwischt, der Komplize Kürbis wurde von der Polizei festgenommen, Kürbis gelang es, zu entkommen und er hat wenige Stunden nachher Selbstmord verübt.

Untergang der „Dirnmuide“. Der Torpedoboot-erstörer „Dirnmuide“, welcher die Leiche des Kommandanten der „Dirnmuide“ an Bord hat, ist in Neapel eingetroffen. Der Leichnam wird in der Kathedrale feierlich aufgebahrt bis zum Eintreffen des französischen Kreuzers „Strophbourgh“. — „Corriere Italiano“ bringt eine Meldung aus Sizilien, daß auf einem zwei Meter von der Seebühne entfernten Baum ein Felsen wasserreicher Seide gefunden wurde. Es wird angenommen, daß diese ein Teil der „Dirnmuide“ ist.

Chinesische Seeräuberromantik. Der britische Dampfer „Hydrea“ wurde auf der Fahrt nach Swatow (Südchina) von chinesischen Seeräubern, die sich als Passagiere eingeschiffelt hatten, in Besitz genommen. Das Schiff strandete in der Bias-Bucht. Die Seeräuber entluden, nachdem sie das Schiff ausgeplündert hatten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Eine Riesenanenne. In Süddeutschland ist soeben eine drahtlose Station eröffnet worden, deren Luftdraht eineinhalb Kilometer Spannweite beträgt. Fünf Drähte führen vom Gipfel des Berges (1732 Meter hoch) in Bayern zum „Stein“ dicht über dem Rastsee. Das längste dieser fünf Seile ist zweieinhalb Kilometer lang, aus Tegelstahl hergestellt und aus elf verdrehten Stahldrähten mit einem Gesamtdurchschnitt von 13 Millimeter zusammengesetzt. Das ganze Seil wiegt sieben Zentner.

Kleine Chronik. Zigaretten-Geheimnisse.

Die Herstellung einer türkischen Zigarette ist eine Kunst; sie ist die Aristokratin unter den Zigaretten, was sich auch in ihrer Kostspieligkeit ausdrückt. Mit diesen Worten leitet ein englischer Zigarettenfabrikant eine Plauderei über die „Geheimnisse“ des Zigarettenmachens ein. „Man beobachtet die Herstellung einer türkischen Zigarette, die durch die wundervollsten Maschinen mit größter Schnelligkeit gearbeitet wird, und man ist erstaunt über die technische Vollendung. Man beobachtet, wie sorgfältig der mazedonische Tabak ausgewählt und von geschicktesten Händen zur Zigarette gerollt wird, und man erkennt seine Kunst. Sogar die Maschinen machen Zigaretten für die Vögel; geübte Hände drehen die für den Geschmack der Wenigen. Ich sah einem alten Ragionier bei seiner Arbeit zu, der schon seit einem Vierteljahrhundert den Tabak besuflam aufnimmt. Ihn fest zusammenpreßt und dann die Fäden, so lang und so dünn wie Frauenhaar, geschickt mit seinem Messer abschneidet. Seine Hände arbeiten feiner als jede Maschine. Es ist diese Feinfähigkeit, die der Zigarette ihren besonderen Geschmack mitteilt. Seit vielen Jahrzehnten übt er schon diese Kunst, und er lehrte sie jetzt seinem Sohne, der aber erst nach Jahren die Meisterhaftigkeit des Vaters erreichen wird. Männer und Frauen mit Olivenhaut sitzen auf einer Bank und rollen den Tabak, den der Alte für die Zigaretten geschnitten hat. Die Geschicktesten unter ihnen dre-

hen 3000 Zigaretten in neun Stunden; eine moderne Maschine macht dieselbe Anzahl in etwa mehr als drei Minuten. Aber der „Künstler“ des Zigarettenmachens blickt mit Bracht auf die seelenlose Arbeit der Maschinen, die niemals die Feinheit seines Fabrikats erreichen. Diese vorzüglich türkischen Zigaretten enthalten einen Tabak, der sich aus vierzig bis fünfzig verschiedenen Sorten zusammensetzt, und der Arbeiter, der diese Mischung zubereitet, ist ebenfalls ein Künstler, der über lobelhaftes Geschmacksvermögen und ein ausgeprägtes Gedächtnis verfügt. Ein Kenner wird eine solche Zigarette rauchen und die zwölf verschiedenen Sorten heraus schmecken. Wenn er nach zehn Jahren eine bestimmte Mischung wieder raucht, vermag er noch die verschiedenen Sorten anzugeben, aus denen sie besteht. Der Geschmack und die Kunst des Zigarettenmachens vererbt sich in einer Familie. Diese Kenner rauchen nur fünf bis zehn Zigaretten am Tage. Der Tabak, der für die reuren türkischen Zigaretten verwendet wird, wächst nicht überall. Wenn man eine Sorte auch nur wenige Kilometer von dem ursprünglichen Herde entfernt anpflanzt, ist der Geschmack schon verschieden.“

Wirtschaft und Sozialpolitik. Landwirtschaft und Staat. Internationale Entwicklungstendenzen.

Innerer größer wird die Zahl der Staaten, welche den Landwirten besondere Arten von Unterstützungen gewähren. In der einen Gruppe werden sie wegen des rein wirtschaftlichen Charakters des Landes gewährt, wie in Australien und Argentinien, in den anderen zwingt die Krise der Landwirtschaft dazu, wie in England. Die in der jüngsten Zeit in großem Maße erfolgte Durchorganisierung der Landwirtschaft in Verbände und Genossenschaften, hat deren politischen Einfluß überall sehr gesteigert, und die Staatsbehörden sind in diesen Fällen zumeist auch der Ausdrück der veränderten Machtverhältnisse. Früher waren die Mittel der Staatshilfe steuerliche und Frachtbegünstigungen (die erstere wurde ganz besonders ausgiebig gewährt), Schutzzölle und unter Umständen Einfuhrverbote. In letzter Zeit traten noch eine Reihe anderer Maßnahmen hinzu, neue, oder aus der Kriegswirtschaft wieder hervorgeholte. Direkte Zuschüsse nach der bebauten Bodenschicht (England), Festsetzung von Minimalpreisen (Argentinien), Neuorganisation des landwirtschaftlichen Kreditwesens (vereinigte Staaten) bis zum Ankauf der landwirtschaftlichen Produkte durch den Staat selbst (Australien, Proffien).

Die jüngsten Berichte aus den Vereinigten Staaten konnten melden, daß die von den Landwirten nach der diesjährigen Ernte abgelieferten Getreidemengen beträchtlich geringer sind als ein Jahr zuvor. Dies ist schon zum großen Teil der Neuorganisation des landwirtschaftlichen Kredits durch den Staat, der den landwirtschaftlichen Verkaufsorganisationen große Mittel zur Verfügung stellte, zuzuschreiben. Die Landwirte, die einen Betrag im Werte ihrer Produkte gegen Verpfändung derselben auf neun Monate vorgestreckt erhalten, können diese für längere Zeit zurückhalten.

Einer der wichtigsten Punkte bei den Beschlüssen für das englische Parlament bildete die Frage der Unterstützung der Landwirtschaft. Die englische Landwirtschaft befindet sich in einer argen Krise. Der Ackerbau wurde während des Krieges großgezogen und kann sich jetzt der Weltkonkurrenz gegenüber nur schwer halten. Die Landwirte drohen mit der Umwandlung der Ackerböden in Wiesen, die ihnen gewinnbringender sind, gleichzeitig aber Hunderttausende von landwirtschaftlichen Arbeitern überflüssig machen. Solange der Boden sich im Privateigentum befindet, könnte dies nicht verhindert werden. Deshalb mußte der

Staat den Landwirten zu Hilfe kommen. Die Landwirte verlangten Schutzzölle und Einfuhrverbote, außerdem Festsetzung von Minimalpreisen für Agrarprodukte. Die Regierung verspricht ihnen statt dessen direkte Staatshilfe; die Landwirte sollen nach der Größe der von ihnen bebauten Bodenschicht ohne Rücksicht auf den Produktionswert ein Pfund Sterling für ein Hektar staatliche Subvention erhalten. Das landwirtschaftliche Proletariat Englands ist auf Hungerlöhne gesetzt, die tief unter den bereits sehr niedrigen Vorkriegslöhnen stehen. Das Lohnamt, das für sie während des Krieges und nach dem Waffenstillstand halbwegs auskömmliche Löhne festsetzte, wurde vor zwei Jahren abgeschafft. Es soll auch nicht neu errichtet werden, sondern die Landwirte, die vom Staat Subvention erhalten, müssen sich zur Zahlung eines Minimallohnes — 30 Schilling pro Woche — verpflichten. Für das landwirtschaftliche Proletariat ergeben sich aus dieser Lage keine guten Aussichten. Die Arbeiterpartei fordert daher die Wiedererrichtung der landwirtschaftlichen Lohnämter und der Minimallöhne.

In Argentinien ist vor kurzem ein Gesetz in Kraft getreten, das für Fleisch Minimalpreise festsetzt, unter welchen nicht gekauft werden darf. Bis hierher war es so, daß die großen Fleischtrusts des Vieh zu lächerlich billigen Preisen — es gab ja keine Konkurrenz — zusammenkauften, um dann zu willkürlich festgesetzten hohen Preisen den Weltmarkt zu versorgen. Dem wollte die Regierung durch das Minimalpreisgesetz abhelfen, allerdings in einem ungeeigneten Zeitpunkt, wo die Fleischausfuhr nach Europa infolge dessen Verarmung sehr erschwert ist. Die Trusts haben den Kampf angeknüpft, drohen mit der Schließung ihrer Betriebe und der Entlassung von mehr als 20.000 Arbeitern, falls das Gesetz nicht widerrufen wird.

Auf der jüngst abgehaltenen britische Reichskonferenz sind ähnliche Fragen ebenfalls erörtert worden. Die Unterstützung landwirtschaftlicher Produktionszweige, wie Völkerei, Schafzucht, Obstbau, deren Verwertung durch das Britische Reich durch Schaffung gemeinsamer Organisationen für die Landwirtschaft vorzuziehen gestaltet werden soll, wurde von den Vertretern der Dominionen, besonders dem Vertreter Australiens, M. Bruce, gefordert. Diese Bestrebungen dürften in der Zukunft auf Erfolg rechnen.

In der Tschechoslowakei ertönt der Ruf der Agrarier nach Getreidezöllen, die bestimmt sind, die Preise des Getreides hochzuhalten, immer stürmischer. Die Agrarier, die zur Zeit der gebundenen Wirtschaft Weltmarktpreise verlangt haben, fordern jetzt, nachdem die inländischen Getreidepreise die Weltmarktpreise erreicht haben, daß die Konsumenten teurere Preise bezahlen als die auf dem Weltmarkt üblichen.

Jedenfalls ergibt die Tatsache, daß selbst in den großen Agrarstaaten — Rußland, das jetzt Exportprämien für Getreide verspricht, nicht ausgenommen — die Landwirtschaft staatliche Hilfe in Anspruch nimmt, zweifelhaft, daß eine künstliche Sperrung der Märkte gegen Importe nach seiner Richtung auf die Dauer Erfolge verspricht. Die Wiederherstellung geregelter Handelsbeziehungen und die Förderung der Konsumkraft der breiten Bevölkerungsmassen sind vielmehr wesentliche Vorbedingungen für einen größeren Absatz der Landwirtschaft, zugleich auch für die Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion und die Innehaltung angemessener Erzeugerpreise.

Arbeiterstand und Beschäftigung in der mährischen Industrie. Der Verband Mährischer Industrieller rüfen:lich, soeben die Ergebnisse seiner regelmäßigen Erhebungen über den Arbeiterstand und Beschäftigung in den einzelnen Monaten des Jahres 1923. Die Statistik umfaßt

Vater Goriot.

71

Von Honoré de Balzac.

„Oh, er denkt nur an seine Töchter,“ sagte Bianchon. „Mehr als hundertmal hat er mir heute nacht gesagt: sie tanzen! Sie hat ihr Kleid. Er nannte sie mit Namen. Er hat mich, hol's der Teufel, zum Weinen gebracht: Delphine! meine kleine Delphine! Rasie! auf Ehrenwort,“ sagte der Mediziner, „es war zum Weinen.“ „Delphine,“ sagte der Greis, „nicht wahr, sie ist da? Ich habe es gewünscht.“ Und seine Augen hingewandte er gebannt an der Tür und suchte die Wand ab. „Ich will Sylvia sagen, daß sie Sen, umschlage vorbereiten soll,“ rief Bianchon, „der Augenblick ist günstig.“ Rastignac blieb allein im Zimmer. Er schaute sich an das Fußende des Bettes und versank in den schmerzlichen erschütternden Anblick dieses Gesichtes. „Frau von Beauséant hat sich aus der Welt zurückgezogen; der hier stirbt,“ sagte er sich. „Reine Seelen halten es nicht lange in der Welt aus. Wie sollten große Gefühle mit dieser kleinlichen, oberflächlichen, gemeinen Gesellschaft zusammengehen?“ Die Bilder des Festes, dem er heute nacht beigewohnt hatte, zogen an seinem inneren Auge vorüber und standen in seltsamem Gegensatz mit diesem einsamen Totenbett. Bianchon tauchte höflich wieder auf. „Hör mal, Eugen, ich habe unseren Oberarzt gesehen und bin im Walopp wiedergekommen. Wenn ihm das Bewußtsein wiedergekommen, wenn er sprechen sollte, so würde ihn in einen großen Senumschlag vom Nacken bis zu den Gelenken ein und laß und sofort rufen.“

„Lieber Bianchon!“ sagte Eugen. „Oh, es ist ein wissenschaftlicher Fall!“ rief der Mediziner mit dem ganzen Eifer des Hippokraten. „Nun,“ sagte Eugen, „so werde ich der einzige sein, der den armen Greis aus Liebe pflegt.“ „Wenn du mich heute morgen gesehen hättest, so würdest du nicht so sprechen,“ fuhr Bianchon ohne eine Spur von Empfindlichkeit fort. „Die Ärzte, die ihr Gutachten abgeben haben, sehen nur die Krankheit, ich, mein Lieber, sehe auch noch den Kranken.“ Er verschwand. Eugen blieb allein mit dem Greis im bangen Vorgefühl einer nahenden Krise. Sie sollte nur zu bald zum Durchbruch kommen. „Ach, sind Sie es, liebes Kind?“ sagte Vater Goriot, Eugen erkennend. „Nun, geht es Ihnen besser?“ fragte der Student und griff nach der Hand des Alten. „Ja, mein Kopf war wie in einem Schraubstock, aber nun beginnt er sich zu lösen. Haben Sie meine Töchter gesehen? Sie werden gleich kommen; wenn sie wissen, daß ich krank bin, so kommen sie sofort arge ausen; wie haben sie mich in der Rue de la Jussienne gepflegt! Mein Gott, ich möchte, mein Zimmer würde ein bißchen hergerichtet, wenn sie kommen. Hier war ein junger Mann, der meinen ganzen Lort aufgebraucht hat.“ „Ich höre Christoph,“ sagte Eugen. „Er schafft Holz herauf, das dieser junge Mann Ihnen schickt.“ „Schön, aber wie soll ich es denn bezahlen? Ich habe keinen roten Heller, mein Kind. Ich habe alles, alles gegeben. Jetzt bin ich auf das gute Herz der Menschen angewiesen. War das gewirkte Kleid wenigstens schön? (Oh, wie ich liebe!) Danke, Christoph. Gott wird es Ihnen lohnen, ich habe nichts mehr.“

„Ich werde dich und Sylvia bezahlen,“ raunte Eugen ihm zu. „Nicht wahr, meine Töchter haben gesagt, daß sie sofort kommen, Christoph? Geh noch einmal hin, ich gebe dir einen Frank. Sage ihnen, daß ich mich schlecht fühle, sie umarmen und noch einmal sehen möchte, ehe ich sterbe. Sag es ihnen, aber sag es ihnen vorsichtig, damit sie nicht erschrecken.“ Rastignac machte Christoph ein Zeichen, er verschwand. „Sie werden kommen,“ fuhr der Greis fort. „Ich kenne sie. Welcher Schmerz für die arme Delphine, wenn ich sterbe. Für Rastie auch. Ich möchte weiterleben, damit sie nicht weinen. Sterben, mein lieber Eugen, heißt, sie nicht mehr sehen. Dort, wohin ich gehe, wird es sehr einsam sein. Für einen Vater ist die Hölle, ohne seine Kinder zu sein. Seitdem sie verheiratet sind, bin ich durch eine gute Lehrzeit gegangen. Mein Paradies war in der Rue de la Jussienne. Nicht wahr, wenn ich ins Paradies komme, werde ich ihnen als Geist auf Erden nahe sein können. Ich habe solche Dinge sagen hören. Sind sie eigentlich wahr? In dem Augenblicke stehen sie deutlich als Kinder vor mir. Morgens kamen sie in mein Stube. Guten Morgen, Papa, sagten sie. Ich nahm sie auf meinen Schoß, wir trieben tauenderlei Poffen zusammen. Wie haben sie mich mit Viebslofen überschüttet. Stets haben wir zusammen geträstet und Mittag gegessen. Ja, ich war Vater und habe mich meiner Kinder gestreut. In der Rue de la Jussienne haben sie nicht nachgedacht, sie wußten nichts von der Welt und hatten mich sehr lieb. Mein Gott, warum sind sie nicht immer klein geblieben. (Oh, wie ich liebe, mein armer Kopf!) Ach, verzeiht mir, meine Kinder! Ich leide fürchtbar, das sind die wahren Schmerzen. Ihr habt mich dem Leiden gegenüber verhärtet. Mein Gott, wenn ich nur ihre Hände in den mei-

nen hielte, so würde ich meine Schmerzen nicht mehr spüren. Glauben Sie, daß sie kommen werden? Christoph ist so dumm! Ich hätte selbst hingehen sollen. Er wird sie sehen, er! Aber sie waren ja gestern auf dem Ball. Sagen Sie mir doch, wie sah sie aus? Nicht wahr, sie wußten nichts von meiner Krankheit? Die armen Kinder, sonst hätten sie nicht getanzt. Oh, ich will nicht mehr krank sein. Sie brauchen mich noch zu sehr. Ihr Vermögen ist gefährdet. Und was für Ehemännern sind sie ausgeliefert! Machen Sie mich wieder gesund! Um Gottes willen, machen Sie mich gesund! (Oh, wie ich liebe!) Sehen Sie, ich muß gesund werden, weil sie Geld brauchen, und ich weiß, wo ich es verdienen kann. Ich will feinstes Stärkemehl in Ordeffa machen. Ich bin ein Schlaumeier, ich werde Millionen verdienen. (Oh, ich liebe zu sehr!)“

Goriot verstummte. Er schien seine ganze Kraft zusammenzunehmen, um seine Schmerzen ertragen zu können. „Wenn sie da wären, würde ich nicht klagen,“ sagte er. „Warum denn klagen?“ Er schlief ein. Längere Zeit verging. Christoph kam zurück. Im Glauben, daß Vater Goriot noch schlief, ließ sich Rastignac laut von Christoph Bericht erstatten. „Herr Rastignac, meldete er, ich ging erst zur Frau Gräfin. Es war mir unmöglich, sie zu sprechen, da sie eine geschäftliche Unterredung mit ihrem Herrn Gemahl hatte. Als ich drängte, kam Herr von Restaud selbst und hat folgendes zu mir gesagt: Herr Goriot stirbt, nun, das ist das Vernünftigste, was er tun kann. Ich brauche Frau von Restaud, um wichtige Geschäfte zu erledigen. Wenn alles erledigt ist, wird sie kommen“ (Fortsetzung folgt.)

# Kunst und Wissen.

## 1924 — ein Jahr musikalischer Gedenktage.

Von Edwin Janetschek.

Das Jahr 1924 ist musikalisch überaus reich. Mehr als zwei Duzend Tondichter werden sich der Musikwelt in diesem Jahre durch bemerkenswerte Geburts- oder Sterbetage in Erinnerung bringen und die besondere Aufmerksamkeit der musikalischen Öffentlichkeit auf sich lenken.

Zu Gedenktagen wird freilich nur ein Bruchteil derselben Anlaß geben. Vor allem Anton Bruckner, der gewaltige, heute noch viel zu wenig beachtete Symphoniker, und Friedrich Smetana als größter tschechischer Tondichter, die beide ihren hundertsten Geburtstag zu feiern gebieten; Smetana überdies seinen 40ten Todestag. Ob man sich auch des 100ten Geburtstages und 50ten Todestages Peter Cornelius erinnern wird, ist zweifelhaft, trotzdem der Schöpfer des „Barbier von Bagdad“ und Sänger zahlreicher edelshöner Lieder ein Anrecht darauf hätte. Noch weniger Kenntnis dürfte die Musikwelt von dem 100ten Todestage G. V. Biondis, des „Vaters des modernen Violinpiels“, nehmen.

An weiteren, mehr oder minder bedeutenden Musiker-Gedenktagen bringt das Jahr 1924: Die Wiederkehr des 450ten Todestages von W. Dufay, einem der Hauptvertreter des alten Figuralgesanges; den 125ten Todestag des zu Reuchou in Pöbmen verstorbenen, als Schöpfer zahlreicher Oratorien, Opern und Symphonien seinerzeit hochbedeutenden Meisters Dietrich von Dittersdorf; den 75ten Sterbetag von Friedrich Chopin, Conradin Kreutzer, dem Komponisten des „Nachtlager von Granada“, Otto Nicolai, dem Tondichter der „Luftigen Weiber von Windor“ und Johann Strauß (Vater); den 25ten Todestag von C. Milbäcker, dem heute noch beliebten Operntextkomponisten („Betelstuden“, „Feldprediger“, „Das verwunschene Schloß“ usw.) und dem Walzerkönig und Meister der Operette „Fledermaus“, „Bügelbar“, usw. Johann Strauß (Sohn).

Bemerkenswerte Musiker-Geburtstage des kommenden Jahres sind noch: die 150ten Geburtstage D. Cimarosas, des hochbedeutenden italienischen Opernkomponisten („Die heimliche Ehe“) und des Abtes G. J. Vogler, des als Orgelvirtuose und Orgelbautechniker nicht minder denn als Lehrer Meyerheers und C. Maria von Webers berühmten Meisters; die 150ten Geburtstage W. Tomasek's, des seinerzeitigen „Prager Musikpabstes“, und Spontinios, des eigentlichen Begründers der großen Oper; der 125te Geburtstag des großen französischen Operntextkomponisten J. Fr. Halévy; das 100te Geburtsfest C. Reineckes, des ausgezeichneten Klavierpädagogen und Klavierkomponisten, der seinerzeit auch Ehrenmitglied des Prager Musikkonseratoriums war; schließlich der 75te Geburtstag Hugo Riemann's, dieses fruchtbarsten deutschen Musikforschers der letzten Jahrzehnte und Begründers des ersten großen deutschen Musiklexikons.

Zum zehntenmale jährt sich im Jahre 1924 der Todestag E. Kremers, des populären Wiener Komponisten und Gesangsvereinsdirigenten, und des Ärtner Volksliederdichters Th. Koschat. Nicht übersehen werden darf auch der 20te Todestag des großen tschechischen Tondichters Anton Dvořák. Daß Richard Strauß, Deutschlands größter lebender Tondichter, seinen 60ten Geburtstag im Jahre 1924 begehen wird, werden besonders, schon heuer angeandigte Strauß-Freier danken. Von bedeutenden lebenden Prager Musikpersönlichkeiten ist Josef Sul, eine der markantesten Erscheinungen im tschechischen Musikleben der Gegenwart, zu nennen, dessen 50ter Geburtstag in die erste Jännerwoche des Jahres 1924 fällt.

Alle diese großen und kleinen Gedenktage praktisch zu feiern wird ja kaum möglich sein; aber theoretisch auf sie aufmerksam zu machen, war Ehrenpflicht im Sinne der Musikgeschichte und der ihr angehörenden Musiker.

### Konzerte der Weihnachtswoche.

Es ist ein besonderes Zeichen der seit mehreren Jahren allenthalben tobenden Konzertwut, daß die Prager Konzertsäle heuer nicht einmal an den sonst der Ruhe gewidmeten Weihnachtstagen ihre Porten geschlossen hielten. Daß die Tage vor und nach Weihnachten aber keine günstige Zeit für Konzerte sind, merkten die konzertierenden Künstler wohl zu ihrem eigenen Schaden; alle Konzerte um Weihnachten herum hatten unter der begrifflichen Teilnahmslosigkeit des Publikums zu leiden.

Das erfuhr zunächst der Berliner Kammeränger Jablovker in seinem vorweihnachtlichen Lieder- und Ariensabend. Dieses Konzert wäre übrigens auch zu einer anderen Zeit keines besseren Besuches würdig gewesen. Die schönen Tage der Kunst Herrn Jablovkers scheinen nämlich vorüber zu sein. Ueberzeugend wirkt er nur noch durch seine wirklich fabelhafte Gesangstechnik, die in den schwierigsten Koloraturen und Trillern frauenstimmemäßig anmutet, und durch die vorbildliche Atemtechnik. Die Stimme selbst ist im Piano nicht mehr weich genug und im Forte hart und farblos. Darum versang Jablovker vor allem im Liede, das nie seine stärkste Seite war; aber auch in den Arien oratorien- und opernmäßigen Einschläges machte sich der Mangel an Schmelz der Stimme empfindlich bemerkbar. In der Wahl des Programmes war der Sänger diesmal wählerischer, ohne indessen Besondere zu bieten.

Im Weihnachtskonzerte der deutschen Musik-Lademeie gab es eine musikalische Ueberraschung von hohem Werte; die Uraufführung eines schon in der Wahl der Instrumente überaus originellen Quartettes für Klavier, Flöte, Klarinette und Bratsche von Leo Franz, einem Absolventen der Meisterklasse für Komposition Prof. Zemlinsky's.

Was dieses Quartett vor allem auszeichnet, ist ein seltener Reichtum an melodischer und rhythmischer Erfindung und besonderes Geschick in der Farbvermittlung der Instrumente. In diesem Werke fällt die geschlossene Form und der energische Akzent und Rhythmus ebenso sehr auf wie seine trotz aller Moderner thematische Eingänglichkeit und blühende Tonmalerei.

Ist die letztere auch vorwiegend grau und in elegemäßige Stimmung getaucht, fast tristanmäßig klagend in hervorragten verminderten und kleinen Tonschritten, so wirkt sie doch in ihrer Art umso überzeugender. Eine fast plastische Klarheit in der Stimmführung der einzelnen Instrumente ermöglicht es auch dem Laien, in die reiche Polyphonie des Werkes einzudringen. Auch ein bedeutendes neues pianistisches Talent aus der Schule Direktor Jinkes lernte man an diesem Abend kennen, Herrn Rudolf Mandec, für dessen außerordentliche Fähigkeiten auf seinem Instrumente schon die Wahl seiner Vortragstücke sprach; Josef Sul's Klavierzyklus „Erlebtes und Erträumtes“ fand durch ihn eine ebenso poetisch-eindringliche wie technisch abgeklärte Wiedergabe.

Auch im zweiten Konzerte der Prager Kammer-Orchester-Vereinigung am zweiten Weihnachtstage wurde uns mit einer Uraufführung aufgewartet; mit Hanns Schimerring's, des schon früher erfolgreich in Prag hervorgetretenen Zemlinsky-Schülers, „Miniaturen“ für Kammerorchester. Schimmerling ist auch in diesen skizzenartigen Stücken der moderne groteske, aber dabei geschmackvolle Musiker, als der er sich uns seinerzeit offenbarte. Wolf-Ferraris „Kammer-symphonie“ erlebte bei dieser Matinee ihre Prager Uraufführung. Solistin des Konzertes war Fräulein Forrai vom deutschen Theater, die Hindemith's Liederzyklus „Die junge Wago“ und Lieder des Franzosen Navel mit Kammerorchester-Begleitung in hingebender künstlerischer Weise vermittelte. Erich Wachtel, der musikalische Leiter der Veranstaltung, darf auch dieses zweite Konzert als vollen künstlerischen Erfolg buchen.

Aufrichtig zu bedauern ist die beharrliche Teilnahmslosigkeit des internationalen Prager Kunstpublikums gegenüber dem Gastspiele des Puhony'schen Marionetten-Künstlertheaters. In einer der letzten Vorstellungen desselben konnte man sogar ein musikalisches Werk, Mozarts Singspiel „Bastien und Bastienne“ hören. Edwin Janetschek.

**Spielplan des Neuen Theaters.** Heute Mittwoch die neuinszenierte Suppé'sche Oper „Boccaccio“, Donnerstag neustudiert „Hänsel und Gretel“, hierauf „Susannens Geheimnis“, Freitag „Der fliegende Holländer“, Samstag „Die Czardasfürstin“, Sonntag „Carmen“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute Mittwoch und Samstag „Schwarz und weiß“, Donnerstag abend und Sonntag nachmittag „Dorine und der Zufall“, Freitag „Die deutschen Kleinfäden“, Sonntag abend „Lilium“.

## Aus der Partei.

### An alle Organisationen und Parteimitglieder!

Die Kassageschäfte der Partei werden vom 1. Jänner 1924 an im Parteisekretariat in Prag II, Havlíčkovo nam. 32, geführt. Alle Zuschriften sind daher ausschließlich an diese Adresse zu richten. — Alle Zahlungen für bezogene Parteimarken, Broschüren, Parteiabzeichen etc. sind an die Anglo-Tschechoslowakische Bank in Prag II, Hibernija, zu leisten, zu welchem Behufe Postpartassieretage ohne durch das Parteisekretariat zu beziehen sind. Alle Zahlungen für den Preßfond sind nach wie vor an die Großverkaufsgesellschaft für Konsumvereine G. m. b. H. in Prag II, Žitnárova nam. Nr. 4, zu leisten. Insbesondere wird hervorgehoben, daß Zahlungen und Zuschriften weder an das Sekretariat in Teplitz, das nach Prag übergesiedelt ist, noch an die Privatadresse des Genossen Dr. Heller in Teplitz zu richten sind. (Die Parteipresse wird um Nachdruck an auffällender Stelle ersucht!)

## Turnen und Sport.

### Vom Arbeiter-Turn- und Sportverband.

Genosse Eduard Erlacher schreibt in der Wiener „Bildungsarbeit“: Wenn wir uns an dieser Stelle einmal mit der kulturellen Bedeutung der deutschen Arbeiterturnvereine in der Tschechoslowakei befassen, so vor allem deshalb, weil dem Turnen vielfach Lichtscheuheit vorgeworfen wird. In den letzten Jahren ist dieser Vorwurf haltlos geworden. Der Drang nach Licht und Sonne, durch das Sportlerturn gefördert, hat auch die Turner bewegt, ihre Tätigkeit ins Freie zu verlegen. In den Frühjahrs- und Sommermonaten betreiben Tausende von Großen und Kleinen in frischer Luft Selbstübungen. Nicht zuletzt mag auch noch ein anderer Faktor mitgespielt haben der so eingewurzelte Vorurteil brach und der Turnbewegung ein neues Gepräge gab: die Hebung und Entwicklung der geistigen Kraft. Die Turnbewegung will gegenwärtig neben dem Körper den Geist bilden und formen helfen, sie ist eine Erziehungsvereinigung geworden, die von der Klassenbewußten Arbeiterschaft auf das eifrigste zu fördern und hochzuhalten ist.

Der deutsche Arbeiter-Turn- und Sportverband der tschechischen Republik umfaßt 39.000 Mitglieder (ungefähr ein Drittel Mädchen und Frauen) in sieben Kreisen mit 30 Bezirken. Jeder Verein, es sind deren nahezu 500, führt noch Schüler- und Schillerinnen-

stellungen mit einer Gesamtzahl von zield 12.000 Kindern. Könnte die Mitgliederzahl schon eine größere sein, so liefert die schwache Anzahl der Kinder den Beweis, daß die Arbeiterschaft viel zu wenig Interesse an der körperlichen Erziehung ihrer Kinder zeigt. Ein großer Teil von Arbeiterkindern steht in den Reihen der gemäßigten Turnerschaft. Ist das notwendig? Viele Arbeitereltern begreifen nicht, daß ihre Kinder dort geistig vorzukommen nur durch tatkräftige Mithilfe der Arbeiterschaft, die endlich zur Erkenntnis kommen muß, daß vernunftgemäße körperliche Betätigung Massengesundheit bedeutet, kann solchen Uebelständen entgegengearbeitet werden. Das Turnen der Kinder erfolgt geschlechtweise getrennt, unter Aufsicht älterer Genossen, allwöchentlich zu bestimmten Stunden. Neben rein turnerischer Betätigung werden Spiel und Reigentanz gepflegt. Ausflüge und Naturbeobachtung. Monatlich erscheint ein Kinderblatt, das Anlaß findet.

Ähnlich wird das Betätigungsfeld der Erwachsenen bestell. Nur ist hier der Organisationsapparat ein größerer, da das verzweigte Gebiet der Selbstübungen gewaltige Anforderungen stellt. Geräte- und Freilichtsportturnen, Leichtathletik, Wassersport, Rasensport, Wandersport, Wintersport muß durch eigene Abteilungsleiter geführt werden. Die Ausbildung solcher Leiter wird in Kursen und Fortturnerkursen durchgeführt. Die Kurse werden aus den Beitragsgebern der Mitglieder fundiert. Die Turnordnung ist so ausgearbeitet, daß jedes Alter und jeder Grad der Befähigung seinen bestimmten Platz einnimmt, somit jeder Mensch in der Turnbewegung aktiv tätig sein kann. Vollauf findet das Mädchen- und Frauenturnen durch die Einführung der rhythmischen Übungsarten. Die qualitative Arbeit der Arbeiterturner hat die gegnerischen Leistungen überflügelt.

Zur geistigen Ausbildung wurden eigene Erzieher bestellt, unterstützt durch das Verbandsorgan und zum Teil durch die Arbeiterpresse. Medizinischen Vorträgen sowie dem Bücherwesen wird volles Augenmerk geschenkt. Es wird daran gedacht, durch Lehr- und Lernfilme der Bevölkerung die Technik der Selbstübungen bildlich zu erläutern, den Wundbau des menschlichen Organismus den Massen zu erschließen. Vorläufig benötigen die Vereine Lichtbildvorträge als weiteres Mittel zur Bildung und Erziehung. Der Kampf gegen Alkohol ist im Erziehungsplan mit an erster Stelle. Den Turnvereinen halten noch manche bürgerliche Angewandtheiten an, der neue Geist der Zeit wird auch mit ihnen aufzuräumen (der Turnverband begeh dieses Jahr im August in Karlsbad sein erstes Verbundturnfest).

### Mitteilungen aus dem Publikum.

**Das Beste für Ihre Augen**  
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**  
Graben 25, Kl. Bazar  
1339

Herausgeber: Dr. Ludwig Egeß und Karl Cerman.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß.  
Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag.  
Für den Druck verantwortlich: C. Holla.

**In einer Stunde**  
Die Volksbuchhandlung  
**Ernst Sattler,**  
Karlsbad  
unterhält ein reichhaltiges Lager jeder Art  
**Literatur.**  
Alle nicht lagernden oder wo immer angeforderten Bücher und Zeitschriften werden raschest geliefert.

Das Weltall  
Philosophie  
Weltgeschichte  
Kunstgeschichte  
Beitrageliteratur  
Deutsche Literatur  
Pöhl, Chemie

Führer von bekannten Autoren wie Bürgel, Edtler, Klamb, Laskar, Sohn u. a. — 36 der Band gebunden Nr. 6.50.

Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung**  
**Kremser & Co.,**  
Teplitz-Schönau,  
Theresienzasse 18 — 26.

## Allen Genossen u. Genossinnen empfehlen sich zur Herstellung sämtlicher Drucksorten



**Nordböhmische Druck- und Verlags-Anstalt**  
**Sattler & Co., Bodenbach a. E.**  
G. m. b. H.

Großbuchdruckerei, Stereotypie, Verlag, Buchbinderei, neuzeitliche und alte Druckmaschinen mit einer Kapazität von 500.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Kapazität von 1.000.000 Buchstaben, Zersprecher Nr. 771, Postpartassieretage Nr. 127.063